

**ZWISCHEN FIKTION UND FIKTIONALISIERUNG: DIE
AUSHANDLUNG DER KOMMUNISTISCHEN VERGANGENHEIT
DURCH MEDIEN UND INSTITUTIONEN DES KOLLEKTIVEN
GEDÄCHTNISSES**

**BETWEEN FICTION AND FICTIONALIZATION: NEGOTIATING
THE COMMUNIST PAST THROUGH MEDIA AND INSTITUTIONS
OF COLLECTIVE MEMORY**

Antonela Gyöngy*

Abstract

Romania lags behind other Central and Eastern European countries in dealing with the communist dictatorship. The political continuity after 1989 prevented any negotiation of the past, leading to a „bottom-up“ understanding based on myths and fictionalized narratives, which often increased conflicts between the civil society and the political elites. These aspects are still considered to be a flaw in terms of political culture. This paper argues about the emergence of different types of media and institutions of collective memory – with focus on the National Council for the Study of the Securitate Archives (CNSAS) – about the way they challenge the negotiation of the communist past, their reception by the public as well as about their influence on political discourses.

Keywords: media of collective memory, CNSAS, political communication, negotiation of the communist past, cultural remembrance

* Antonela Gyöngy studierte Journalismus und Vergleichende Politische Studien (Deutschland und Osteuropa) an der Universität Babeş-Bolyai. Sie ist seit 2011 Doktorandin und ZEWI-Fellow an der Fakultät für Europastudien in Klausenburg und befasst sich mit dem Thema der filmischen Konstruktion des kollektiven Gedächtnisses in Rumänien und in der DDR. Ihre Forschungsinteressen liegen in dem Feld der Kulturgeschichte und ihre Publikationen umfassen Analysen zur Zeitgeschichte und visuellen Erinnerungskultur.
Kontakt: gy_antonela@yahoo.com

Die politischen Umwälzungen von 1989 in Rumänien wurden von der Mehrheit der Bevölkerung als ein mediales Phänomen wahrgenommen. Die Medien und vor allem das Fernsehen haben eine aktive Rolle in der Konstruktion des kollektiven Gedächtnisses, in der Aushandlung der jüngsten Vergangenheit übernommen, die als Antwort auf das offizielle Verschweigen und auf die zersplitterte Zivilbevölkerung kam. Fragmentierte Erinnerungen häuften sich um die Medien (des Gedächtnisses) herum, die trotz ihrer parteiischen, tendenziösen Beschaffenheit, den Zugang einer breiteren Bevölkerung zur politischen Kommunikation bzw. zum Prozess der Gedächtnisbildung ermöglichten.

Darüber hinaus kann die politische Zäsur von 1989 aus mehrerer Hinsicht auch als eine mediale Zäsur betrachtet werden. Durch die Übernahme einer aktiven Rolle, in der weniger eine Schilderung und vielmehr eine im Fernsehstudio direkte Inszenierung der Ereignisse stattgefunden hat, sowie durch den Aufruf zur Verteidigung des Fernsehgebäudes als symbolischer Akt der Verteidigung der Meinungs- und Pressefreiheit, wurde das „freie Fernsehen“ in der Tat als ein Träger der Revolution angesehen. Dieser Bruch war umso stärker, wenn man die bisherigen Sehgewohnheiten der Zuschauer und das seit 1985 auf zwei Stunden am Tag eingeschränkte Fernsehprogramm in Betracht nimmt. Die hölzerne Sprache und der stark ideologisierte Charakter der in den Vordergrund rückenden Nachrichten über Nicolae Ceausescu führten zu einer Abwendung der Zuschauer vom rumänischen Fernsehprogramm.¹ Ferner wurden Mediennutzung und Sehgewohnheiten derart gesprengt, dass die Frage nach Fiktionalisierung, Inszenierung und Farce unumgänglich wurde. Die Informationslücken und der politische Schwebezustand, die weiterhin auch nach der durch alte Eliten neu gegründeten Regierung erhalten blieben und die darauffolgende in Unsicherheit und Enttäuschung eingeschlagene gesellschaftliche Euphorie haben diese fiktionale Realität sowie das auf Mythen basierendes Gegenwarts- und Vergangenheitsverständnis der Gesellschaft noch mehr

¹ Vgl. Aurel Codoban, „Condițiile de posibilitate mediatică ale unei revoluții“, [“Voraussetzungen zur medialen Möglichkeit einer Revolution“], in Konrad Petrovsky, Ovidiu Țichindeleanu, (Hrsg.), *Revoluția română televizată. Contribuții la istoria culturală a mediilor*, [Die rumänische Revolution im Fernsehen. Beiträge zur Kulturgeschichte der Medien], Cluj: Idea, 2009, p. 64.

verstärkt. Die unterschiedliche Mediennutzung im Vergleich zum kommunistischen Regime ermöglichte sowohl den Intellektuellen als auch den politischen Eliten sich Zugang zu den Medien zu verschaffen, um öffentliche Anerkennung zu gewinnen und ihre Machtansprüche zu legitimieren. Das erfolgte weniger wie in den anderen postsozialistischen Staaten in Form einer Konsens erzielenden Aushandlung zwischen den alten und neuen Eliten, sondern vielmehr durch einen auf Ausschaltung der Opposition ausgerichteten Machtkampf. Dabei hatten die Eliten durch den starken Einsatz der Medien eine größere Möglichkeit gehabt, sich ihres „Kapitalvermögen“ zu bedienen, um ihre Einflussmöglichkeiten auszuweiten,² jedoch nicht ohne von der Öffentlichkeit anerkannt werden zu müssen. Statt einer gegenseitigen Verständigung führte die gegenseitige Ausschaltung zu einer verspäteten offiziellen Vergangenheitsaufarbeitung, die heute noch als ein Makel der politischen Kultur Rumäniens angesehen wird.

Der Ausweg aus dieser Situation, den man seitens der Zivilbevölkerung in der Eröffnung des *Securitate*-Archivs sah und wodurch sowohl eine Aufklärung als auch eine strafrechtliche Vergangenheitsbewältigung oder ggf. eine offizielle Stellungnahme ermöglicht werden sollte, erwies sich als ein langwieriger, kontroverser Prozess, der sich beinahe auf fünfzehn Jahre ausdehnte. Die kritische Auseinandersetzung mit der jüngsten Vergangenheit wurde daher in erster Linie zur Angelegenheit des kulturellen Schaffens. Erinnerungs- oder „Geständnisliteratur“ sowie Theater- und Filmproduktion konnten durch ihre politischen Aussagen dem Bedürfnis der Zivilbevölkerung nach Vergangenheitsbewältigung entgegenkommen, selbst wenn sie sich vornehmlich auf einzelne Biographien oder Fiktionen stützten und die Vergangenheit in einer fragmentierten Form darstellen mussten. Das kulturelle Schaffen und die sich herausbildenden bürgerlichen Vereine und

² Pierre Bourdieu, *Zur Soziologie der symbolischen Formen*, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1991, pp. 42-75 zitiert nach Peter Niedermüller, „Umbruch zur Moderne oder die Rückkehr der Geschichte. Zur kulturellen Logik des Postsozialismus“, in Tatjana Eggeling, et al. (Hrsg.), *Umbruch zur „Moderne“? Studien zur Politik und Kultur in der osteuropäischen Transformation*, Frankfurt am Main [u.a.]: Peter Lang-Europäischer Verlag der Wissenschaften, 1997, p. 70.

Organisationen³ trugen schließlich zur Aufrechterhaltung des kritischen Diskurses über das vergangene kommunistische Regime bei. Ihre schwere Durchsetzung auf der politischen Szene ist wiederum auf die fehlenden oppositionellen Gruppierungen in den 1980er Jahren zurückzuführen, eine Opposition die im Fall anderer ehemaligen sozialistischen Ländern, wie Polen, Tschechien oder Ungarn eine Aushandlung der politischen Macht ermöglichte. Allerdings hinkte Rumänien in der Auseinandersetzung mit der kommunistischen Diktatur den anderen ostmitteleuropäischen Ländern hinterher. Die unmittelbar nach den Umwälzungen von 1989 sich abzeichnende politische Kontinuität versetzte die Aushandlung der Vergangenheit von der politischen- auf einer kulturellen Ebene und bewirkte dadurch ein „von unten“ gelenktes und auf Mythen basierendes Vergangenheitsverständnis, das nicht selten zur Verschärfung von Konflikten zwischen der Zivilgesellschaft und der politischen Elite führte.

Die umstrittene Etablierung einzelner „Institutionen des kulturellen Gedächtnisses“, wie das Institut zur Erforschung der kommunistischen Verbrechen und der Erinnerung an das Rumänische Exil (IICCMER) und vor allem die Behörde zur Aufarbeitung des Securitate-Archivs (CNSAS) sowie der symbolische Akt des Präsidenten Traian Băsescu zur Verurteilung des kommunistischen Regimes im Parlament können auch als Beispiel für die mühsam verlaufende politische Kommunikation in

³Vgl. staatliche Organisationen: Institutul Național pentru Studiul Totalitarismului [Nationales Institut für die Erforschung des Totalitarismus/ unter der Schirmherrschaft der Rumänischen Akademie]; Consiliul Național pentru Studierea Arhivelor Securității [Nationalrat für das Studium der Securitate-Archive]; Institutul de Investigare a Crimelor Comunismului și Memoria Exilului Românesc [IICCMER, Institut zur Erforschung der kommunistischen Verbrechen und der Erinnerung an das rumänische Exil]; Institutul Revoluției Române din Decembrie 1989 [Institut der rumänischen Revolution von Dezember 1989]; Comisia Prezidențială pentru Analiza Dictaturii Comuniste din România [Präsidentalkommission für die Analyse der kommunistischen Diktatur in Rumänien]; NGOs: Grupul pentru Dialog Social [Gruppe für den Sozialen Dialog]; Asociația Foștilor Deținuți Politici [Verein ehemaliger politischer Gefangenen]; Academia Civică [Stiftung Bürgerakademie]; Institutul Român de Istorie Recentă [Das rumänische Institut für Zeitgeschichte], Comitetul de Reprezentare a Victimelor Comunismului [Vertretendes Komitee für die Opfer des Kommunismus], in: Konrad Petrovsky, Ovidiu Țichindeleanu, „Sensuri ale Revoluției Române între capital, politică și tehnologie media“ [„Deutungen der Rumänischen Revolution zwischen Kapital, Politik und Medientechnik“], in Petrovsky/Țichindeleanu (Hrsg.), *Revoluția română televizată* [Die rumänische Revolution im Fernsehen], p. 32.

Rumänien herangeführt werden. Die Reichweite dieser Kommunikation erstreckte sich bis in die gegenwärtige Gesellschaft hinein.

Das Anliegen dieser Arbeit wird sich somit auf zwei grundlegende Aspekte der politischen Kommunikation beziehen: einerseits auf die kulturelle Auseinandersetzung mit der kommunistischen Vergangenheit, die als Reaktion auf die offizielle Zurückhaltung der politischen Elite und auf die Forderungen nach strafrechtlicher Aufarbeitung einer zersplitterten Zivilgesellschaft erfolgte; andererseits auf die mühsame Etablierung der Institutionen des kollektiven Gedächtnisses am Beispiel der CNSAS-Behörde, die nicht nur als Voraussetzung für ein *transitional justice* angesehen wurde, sondern vor allem als Ausgangspunkt für eine wissensbezogene und entfiktionalisierte Vergangenheitsaufarbeitung. Wie diese Institution die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit vorangetrieben hat, wie sie von der Öffentlichkeit aufgenommen wurde und welchen Einfluss auf den politischen und medialen Diskurs hatte, sind Fragen der vorliegenden Arbeit.

Folglich werden in dem ersten Teil gedächtnistheoretische Ansätze von Aleida Assmann und Astrid Erll herangezogen, um die Rolle des kollektiven Gedächtnisses und dessen sozialen und medialen Dimensionen innerhalb der politischen Kommunikation in Rumänien näher zu betrachten. Darauf aufbauend, wird einen Einblick in die mediale Auseinandersetzung mit der kommunistischen Vergangenheit gewährt und dabei ihre substituierende Funktion zum öffentlichen Verschweigen der politischen Elite betont. Der langwierige Prozess der Eröffnung des *Securitate*-Archivs und die darauffolgenden politischen und gesellschaftlichen Implikationen werden anschließend zurückverfolgt, um schließlich die Vergangenheitsaufarbeitung in Rumänien in einer gesamteuropäischen Perspektive zu verorten.

Die Medien des kollektiven Gedächtnisses

Die Aushandlung der Vergangenheit auf der öffentlichen Ebene wird als eine kommunikative Wechselwirkung zwischen Politik, Medien und Zivilgesellschaft verstanden und schafft die Voraussetzung für einen gemeinsamen Orientierungsrahmen, einen Identitätsbezug bzw. für eine

neue Form der Selbstbestimmung. Dieser in das kommunikative Gedächtnis eingebettete Prozess erweist sich eher als unklar und flüchtig im Gegensatz zum kulturellen Gedächtnis, das sich auf „Fixpunkte der Vergangenheit“, auf symbolische Figuren, auf Erinnerungen stützt,⁴ die zu einem spezialisierten Träger verbunden und institutionalisiert werden. Dieses (zeitliche) Nebeneinander der beiden Gedächtnisformen schließt jedoch ihre Überschneidung nicht aus.⁵ So können die durch Zeitzeugen ausgehandelten Gedächtnisinhalte auf materielle Träger verfestigt werden, so dass das kommunikative Gedächtnis einer Gesellschaft oft auf Archive, Relikte, auf den Willen zur Form und generell auf das kulturelle Gedächtnis angewiesen ist. Vor allem im hochtechnologisierten Zeitalter wird die Wechselwirkung zwischen kommunikativem- und kulturellem Gedächtnis und weiterhin zwischen dem Speicher- und Funktionsgedächtnis kaum noch überschaubar. Die Medienbedingtheit der gesellschaftlichen Wahrnehmung kommt mit der Interdependenz zwischen einem materiellen Träger und einem virtuellen Raum einher. Astrid Erll spricht in diesem Zusammenhang von „Medien des kollektiven Gedächtnisses“ und stützt sich dabei auf ein weites Medienverständnis, auf jedwelche materielle Träger, die weniger eine zeitliche- und vielmehr eine räumliche Reichweite umfassen. Durch ihre materiale Dimension wirken sie einerseits als Kommunikationsinstrumente, wodurch gedächtnisrelevante Informationen externalisiert werden können, andererseits als Technologien, die Gedächtnisinhalte verbreiten und tradieren können und schließlich als kulturelle Objektivationen, die aus konkreten Medienangeboten und ihrer formalen Gestaltung entstehen können.⁶ Doch über die materiale Dimension der Medien hinaus, die als Voraussetzung für den Gedächtniskonstruktionsprozess aufgefasst wird,

⁴ Jan Assmann, *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München: Beck, 2000/1997, p. 52.

⁵ Lutz Niethammer und Astrid Erll bestreiten den „floating gap“, die zeitliche Leerstelle zwischen dem kommunikativen- und kulturellen Gedächtnis und befürworten ihr Nebeneinander als eine Frage der Option, vgl. Astrid Erll, *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*, Stuttgart: J.B. Metzler, 2005, p. 115 und Lutz Niethammer, „Diesseits des „Floating Gap.“ Das kollektive Gedächtnis und die Konstruktion von Identität im wissenschaftlichen Diskurs“, in Kristin Platt; Mihran Dabag (Hrsg.), *Generation und Gedächtnis. Erinnerungen und kollektive Identitäten*, Opladen: Leske + Budrich, 1995, pp. 25-50.

⁶Erll, *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*, pp. 132-134.

spielt die soziale Dimension eine weitaus wichtigere Rolle. Der soziale Kontext bestimmt über die aktive, konstruktive Funktion, die eine Gesellschaft oder eine kleinere Gemeinschaft im Erinnerungsprozess aufnimmt und die einen einfachen medialen Träger in einem „Medium des kollektiven Gedächtnisses“ umwandeln und validieren lässt. Die soziale Funktionalisierung dieser Medien kommt einerseits mit der bewussten Auslösung von Erinnerungen seitens der Produktion einher. Andererseits kann nur die rezeptionsseitige Funktionalisierung diesen Medien zur gleichen Zeit oder rückblickend, bewusst oder unbewusst eine erinnerungsbildende Kraft zuschreiben.⁷ Ihrerseits bestimmen die Medien des Gedächtnisses die Wahrnehmung und rufen Erinnerungen hervor. Sie ermöglichen den Zugang zu gruppenspezifischem Wissen, zu sozialen „Denk- und Erfahrungsströmungen“⁸ und können dementsprechend als eine „gedächtnisbildende Macht“⁹ agieren.

Die mediale Auseinandersetzung mit der Vergangenheit als Bestandteil der politischen Kommunikation in Rumänien

Die Rolle der Medien als „gedächtnisbildende Macht“ offenbarte sich schon bei der Fernsehübertragung der „revolutionären Umwälzungen“ am 22. Dezember 1989. Diese Bilder prägten nicht nur die gegenwärtige kollektive Erinnerung, sondern auch die nachfolgenden medialen Darstellungen. Aus der Perspektive des Zuschauers heraus, erinnert sich die Mehrheit der rumänischen Bevölkerung, auch 20 Jahre danach, an ihr zu jenem Zeitpunkt häusliches Habitat, sowie an die im Fernsehen dargestellten Ereignisse, die nicht selten mit den darauffolgenden Protestaktionen der Bergarbeiter verwechselt werden.¹⁰ Selbst die fiktiven Darstellungen der „Revolution von 1989“ werden mit

⁷ Erll, *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*, pp. 134-135.

⁸ Maurice Halbwachs, *Das kollektive Gedächtnis*, Frankfurt am Main: Fischer, 1991, [1950], p. 50, zitiert nach Erll, *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*, p.141.

⁹ Erll, *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*, p.142.

¹⁰Vgl. Valeska Bopp-Filimonov, „Jurnalul din decembrie. Un inventar investigativ“ [“Das Dezember-Tagebuch. Eine investigative Bestandsaufnahme“], Übers. Ovidiu Țichindeleanu, in Petrovsky; Țichindeleanu (Hrsg.), *Revoluția română televizată* [Die rumänische Revolution im Fernsehen], pp. 219-225.

der Allgegenwärtigkeit des Fernsehens oder mit den damals medial auftretenden Figurentypologien in Verbindung gebracht, nicht zuletzt um die Manipulierung und Verunsicherung der Gesellschaft zu betonen.¹¹ Die politische Instrumentalisierung des Fernsehens wird inzwischen nicht nur durch die Präsenz der neuen Machthaber interpretiert, sondern auch durch die technische Handhabung des damaligen Fernsehprogramms, das die früheren Sehgewohnheiten der Zuschauer sprengte. Im Hinblick auf die damalige politische Kommunikation führte Kristl Philippi das Fernsehen weniger auf Manipulationsintentionen und vielmehr auf dessen Rolle bei der Wirklichkeitskonstruktion zurück, indem er das auf Stereotype beruhende, unterschwellige Erwartungshorizont der Zuschauer betonte. Für die kritische Wahrnehmung der damaligen politischen Kommunikation sind ihm zufolge der Inszenierungscharakter bzw. die Sichtbarkeit der im Fernsehstudio arbeitenden Kameramänner sowie die Vorbereitung der zu Wort kommenden Personen, die Strukturierung der Sendungen aber auch die klischeehaften Sehgewohnheiten ausschlaggebend.¹² Doch über die „Tele-Revolution“ (das revolutionäre Fernsehen) hinaus, wurde das rumänische Fernsehen den „neuen“ politischen Machtstrukturen unterstellt, während die Opposition durch die schriftliche Presse sich Gehör zu verschaffen versuchte.¹³ In diesem Zusammenhang versuchten auch rumänische Literatur- und Kulturschaffende schon während den Umwälzungen von 1989 sich in den

¹¹ Vgl. Dalia Bathory, *Memoria revoluției române din 1989 în film* [Die Erinnerung an die rumänische Revolution von 1989 im Film], Cluj-Napoca: Casa Cărții de Știință, 2009. Die Untersuchung beruht auf die Herausarbeitung bestimmter Gestaltentypologien durch den Vergleich originaler Fernsehaufnahmen über die „Revolution“ mit unterschiedlichen rumänischen Spielfilmen.

¹² Kristl Philippi, „Televiziunea Română liberă – înscenarea unei comunicări de masă democratice?“ [„Das freie rumänische Fernsehen – Inszenierung einer demokratischen Massenkommunikation“], Übers. Ovidiu Țichindeleanu, in Petrovsky; Țichindeleanu (Hrsg.), *Revoluția română televizată* [Die rumänische Revolution im Fernsehen], pp. 155-173.

¹³ Eine auf Kultur basierende Erklärung des Mediensystems nach 1989 in: Ioana Coman, Peter Gross, „Uncommonly Common or Truly Exceptional? An Alternative to the Political-Based Explanation of the Romanian Mass Media“ in *The International Journal of Press/Politics*, no. 4, vol. 17, 2012, pp. 457-479.

neu konstituierenden (historischen) Parteien eine Stimme zu verschaffen,¹⁴ doch die konfliktreichen Konstellationen haben die meisten Intellektuellen zum Rückzug aus der politischen Szene gezwungen. Dem Ressentiment der Zivilbevölkerung ausgesetzt und aus der politischen Szene ausgegrenzt, verlagerte sich der politisierte Diskurs der rumänischen Intellektuellen in der sich immer mehr entwickelnden Medienlandschaft,¹⁵ wo gegenläufige Diskurse rechtsextremer, nationalistischer- sowie neoliberaler-, pro-westlicher Prägung auch in der Thematisierung der jüngsten Vergangenheit oder in der Auswertung historischer Quellen sich überschneiden.¹⁶ Indem sie erlösende Schlagwörter heranzuführen statt sich auf eine kritische und analytische Anschauung gegenüber der Geschichte zu beziehen, scheiterten die rumänischen Intellektuellen an ihrem Versuch eine alternative, auf demokratische, liberale Werte stützende politische Kultur zu schaffen. Sie traten nicht als Kritiker der Politik auf, sondern in Konkurrenz mit der politischen Klasse.¹⁷ Der Rückgriff auf Nationalismen schaffte schließlich neue Mythen und verhinderte eine kritische Auseinandersetzung mit der kommunistischen Vergangenheit.

Als Alternative zum offiziellen Verschweigen und zur fragmentierten Zivilbevölkerung versuchten Wissenschaftler unterschiedlicher Fachrichtungen von Politikwissenschaftlern über Soziologen bis hin zu Physikern, Kultur- und Literaturschaffenden im Bereich der Fiktion, der Memorialistik oder des Feuilletons den Blick auf die Vergangenheit zu öffnen. Sie übernahmen dadurch nicht nur die Aufgabe der Historiker, sondern sie legten auch eine politische- und moralische Aussage in der Konstruktion des kollektiven Gedächtnisses

¹⁴ Siehe die Unterstützung der FSN [Front der Nationalen Rettung] durch Kulturschaffende wie der Dichter Mircea Dinescu, der Regisseur Sergiu Nicolaescu, die Schriftstellerin Doina Cornea oder der Schauspieler Ion Caramitru usw.

¹⁵ Mihai Dinu Gheorghiu, *Intellectualii în câmpul puterii: morfologii și traiectorii sociale* [Die Intellektuellen auf dem Feld der Macht: Morphologien und soziale Trajektorien], Iași: Polirom, 2007, p. 256.

¹⁶ Vgl. Adrian T. Sîrbu, Alexandru Polgar (Hrsg.), *Genealogii ale postcomunismului* [Genealogien des Postkommunismus], Cluj: Idea, 2009.

¹⁷ Vgl. Gheorghiu, *Intellectualii în câmpul puterii* [Die Intellektuellen auf dem Feld der Macht], p. 330; Daniel Barbu, *Republica absentă: politică și societate în România postcomunistă* [Die abwesende Republik: Politik und Gesellschaft im postkommunistischen Rumänien] București: Nemira, 1999, p. 198.

vor.¹⁸ So sind die Debatten um Lucian Boias These der Mythenbildung in der rumänischen Bevölkerung (1997-2000), der Mythos um Nae Ionescu (1993-1995, 2000), die Polemik um Horia-Roman Patapievicis diffamierende Äußerungen in seinem Buch „Politice“ (1996), die sezessionistischen Befürchtungen um die klausenburger Zeitschrift „Provincia“ (2000-2001) oder die Auseinandersetzung mit den alternativen Lehrbüchern (1999-2000), sowie später die Enttarnung wichtiger Kulturpersönlichkeiten als *Securitate*-Mitarbeiter¹⁹ oder als Anhänger des Rechtsextremismus²⁰ nur einige Brennpunkte in der Auseinandersetzung mit der nahen Vergangenheit, die der Historiker Ovidiu Pecican in seinem Essay aufzählt.²¹ Diese empfindlichen Themen der öffentlichen Diskussion, die schließlich die kollektive Identität ausformen, sind auf die schleppende Erweiterung des Wissensbestandes durch die historische Forschung als auch auf die gegenwärtigen politischen Konstellationen zurückzuführen. Die emotionale Herangehensweise an diesen Themen verschärfte sich zusammen mit der verzögerten Öffnung der Archive, mit der nachholenden, noch auf alten Strukturen angelegten Geschichtsschreibung und mit den sich immer mehr ausweitenden Verschwörungsansätzen um die „Revolution“ oder um der rumänischen *Securitate*. Schließlich widerspiegeln diese „medialen oder schriftlichen Debatten“ einen Meinungsstreit, der sich auf rhetorische Authentifizierungsversuche und nicht, anhand einer analytisch-wissenschaftlichen Herangehensweise, auf nachprüfbare Quellen stützt.

¹⁸ Einige Autoren, die sich mit der Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit beschäftigen sind: die Literatin Ruxandra Cesereanu, die Schriftsteller Stelian Tănase und Caius Dobrescu, der Dichter Marius Oprea usw. Der Anglizist Mircea Mihăieș, der Literaturkritiker Ion Bogdan Lefter, der Physiker H.-R. Patapievici oder die Ärztin Alina Mungiu-Pippidi übernahmen diese Aufgabe auch als Journalisten, in: Ovidiu Pecican, „Eseu: Tabuizare, mitificare, transparentă“ [“Essay: Tabuisierung, Mythifizierung und Transparenz“] in *România literară*, Nr. 34, 2009, [http://www.romlit.ro/tabuizare_mitificare_transparen], 11. Dezember 2014.

¹⁹ z.B. Sorin Antohi, Ștefan Augustin Doinaș, der Mitropolit Bartolomeu Anania oder Bălăceanu Stolnici.

²⁰ Die bekanntesten Persönlichkeiten sind Mircea Eliade und Emil Cioran.

²¹ Pecican, „Eseu: Tabuizare, mitificare, transparentă“, [“Essay: Tabuisierung, Mythifizierung und Transparenz“], [http://www.romlit.ro/tabuizare_mitificare_transparen], 11. Dezember 2014.

Neben den schriftlichen Veröffentlichungen und der darauffolgenden medialen Debatten erwies sich auch die rumänische Filmlandschaft als eine Plattform für die Auseinandersetzung sowohl mit der nahen Vergangenheit als auch mit der Transformationsgesellschaft. Die politischen Aussagen der rumänischen Filme waren ursprünglich genauso wenig auf die Aufklärung des vergangenen Regimes angelegt, sondern vielmehr einer gegenwartsbezogenen, emotionalen Herangehensweise unterstellt. Die Informationsfunktion sei es durch Dokumentarfilme oder durch eine sich der Realität annähernde Schilderung der Ereignisse rückte zugunsten eines anklagenden, zugespitzteren Tons und einer auf Täter-Opfer-Rollen beruhende, antagonistische Narration in den Hintergrund. Vor allem in den kurz nach der Wende gedrehten Bekenntnisfilmen wird es metaphorisch mit dem Finger auf die politische Kontinuität und folglich auf die verspätete aufklärende Aufarbeitung der Diktatur gezeigt.²² Die schon im Kommunismus anerkannten Regisseure führten die auf Anspielungen und Metaphern angewiesene filmische Realität weiter, indem sie die Verwirrung während der „Revolution“ und die Aussichtslosigkeit in der Transformationszeit filmisch andeuteten.²³ Erwähnenswert ist die politische Parabel *Hotel de lux* (*Dan Pița*, 1992), eine urteilende Darstellung des kommunistischen Regimes in welcher ein geschlossenes Gebäude mit verwirrenden Räumen ein institutionalisiertes chaotisches System aufzeigt, das einerseits auf das „Haus des Volkes“, andererseits auf die gesamte totalitäre Herrschaft hinweist. Die Öffnung des Hotels bzw. das Ende des Regimes erfolgt durch eine *patriarchale Thronfolge*, in welcher der *Sohn* den Thron übernimmt und das Volk ihn als Erlöser begrüßt. Die expressionistische, bis hin zum Surrealismus geführte Schilderung eines schwachen, krankhaften Volkes deutet schließlich auf ein pessimistisches Zukunftsbild hin. Dieses Vergangenheitsverständnis, das in

²² Diese anklagende, kritische Tendenz in der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ist auch in den unmittelbar nach der Wende erschienenen, deutschen Filmen der ehemaligen DEFA-Nachwuchsregisseure zu erkennen: siehe Letztes aus der DaDaR [Jörg Foth, 1990], Stilles Land [Andreas Dresen, 1992], Das Land hinter dem Regenbogen [Herwig Kipping, 1991/1992], u.a.

²³ Vgl. Spielfilme, die mit der kommunistischen Vergangenheit und mit den Umwälzungen von 1989 abrechnen: *Stare de fapt* [Stere Gulea, 1995], *Vulpe vânător* [Stere Gulea, 1993], *După amiaza unui torționar* [Lucian Pintilie, 2001], *Binecuvântată fii tu închisoare* [Nicolae Mărgineanu, 2002], u.a.

den Filmen des ersten postkommunistischen Jahrzehnts vermittelt wurde, steht jedoch im Gegensatz zu dem der neuen rumänischen Filmwelle.²⁴ Der sentenziöse, einprägsame Ton wurde zugunsten einer ausgeglichenen Haltung gegenüber der kommunistischen Vergangenheit aufgegeben und die universalistischen Schilderungen der Repressionsgeschichte wurden durch Einzelstudien und tiefgreifendere Fragestellungen ersetzt. Die neue rumänische Filmwelle hat ebenfalls auf das Metaphorische zugunsten der kritischen Distanz verzichtet. Zwar ist in der jüngeren Generation von Regisseuren keine unmittelbare Betroffenheit vorhanden, dennoch mindert sich das Interesse an der nahen Vergangenheit nicht, sondern es findet eine Neuausrichtung auf eine kritische und zugleich distanzierende Auseinandersetzung mit der Geschichte statt. Darüber hinaus wird die Transformationsgesellschaft, die gesellschaftlichen Auswirkungen der kommunistischen Diktatur und vor allem die politische Kontinuität weiterhin, auch von den jüngeren Regisseuren filmisch unter die Lupe gezogen. So konzentriert sich die filmische Auseinandersetzung mit der nahen Vergangenheit vornehmlich auf drei Schwerpunkte: auf das Ende der 1980er Jahre und die „Revolution von 1989“,²⁵ auf die unmittelbaren Folgen des Regimewechsels und der Transformation²⁶ sowie auf das „dunkle Jahrzehnt“ der 1950er Jahre.²⁷ Die internationale Resonanz der neuen rumänischen Filmwelle führte dazu, dass diese Filme auch das Interesse des rumänischen Publikums weckten und folglich die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit vorantrieben. Etwas später und mit einer geringeren Reichweite als in dem Filmwesen, fing auch das rumänische Theater durch einzelne den Kommunismus problematisierende

²⁴ Vgl. *Cum mi-am petrecut sfârșitul lumii* [Cătălin Mitulescu, 2006], *A fost sau n-a fost* [Corneliu Porumboiu, 2006], *4 luni, 3 săptămâni și 2 zile* [Cristian Mungiu, 2007], *Caravana cinematografică* [Titus Muntean, 2010], *Quod erat demonstrandum* [Andrei Gruzniczki, 2013] u.a.

²⁵ *Vulpe vânător* [Stere Gulea, 1993]; *Stare de fapt* [Stere Gulea, 1995]; *15* [Sergiu Nicolaescu, 2005]; *Cum mi-am petrecut sfârșitul lumii* [Cătălin Mitulescu, 2006], *A fost sau n-a fost* [Corneliu Porumboiu, 2006], u.a.

²⁶ *Balanța* [Lucian Pintilie, 1992], *Asfalt tango* [1995, Nae Caranfil], *Prea târziu* [1996, Lucian Pintilie], *Terminus Paradis* [Lucian Pintilie, 1998], *Moartea domnului Lăzărescu* [2005, Cristi Puiu] u.a.

²⁷ *Cel mai iubit dintre pământeni* [Șerban Marinescu, 1993], *A 11-a poruncă* [Mircea Daneliuc, 1990].

Theaterstücke²⁸ als Medium des kollektiven Gedächtnisses zu wirken. Hier zeichnet sich durch eine überwiegend humorvolle, ironische Inszenierung gesellschaftlicher Zusammenhänge eine zur Verfremdung und kritische Distanz neigende Auseinandersetzung ab. Letztendlich traten kulturelle Produkte und Medien des kollektiven Gedächtnisses nicht nur dem offiziellen Verschweigen entgegen, sondern schlossen durch Fiktionalisierung die bestehenden Wissenslücken über das kommunistische Regime und den Umwälzungen von 1989 und veränderten dadurch die gesellschaftliche Wahrnehmung der Vergangenheit. Zwar wurden dadurch Umfang und Reichweite der Medien des kollektiven Gedächtnisses erweitert, sie blieben dennoch als zusammenhangloses Gefüge einzelner Diskurse weiterhin der Fiktionalisierung zugewandt. Was im Prozess der Vergangenheitsaufarbeitung ursprünglich in den fehlenden Wissensbeständen seine Begründung hatte, verlängerte sich eine Zeitlang auch nach der Öffnung der Archive. Gedächtnisinhalte bereicherten sich durch neues historisches Wissen, doch die Erinnerungsformen, die mit der kulturellen Aufarbeitung der Vergangenheit durch Literatur, Theater und Film als kulturspezifische Konfigurationen einhergegangen sind, blieben darüber hinaus bestehen. Zum Vorwurf der Fiktionalisierung kamen noch Fragen zur Authentizität und mangelnden Glaubwürdigkeit hinzu, die den Diskurs um die Eröffnung der Archive prägten.

Der CNSAS und die Institutionalisierung des Gedächtnisses

Durch ihre neu erworbene Rolle innerhalb der Institutionen des kollektiven Gedächtnisses und der politischen, historischen oder ethischen Kommissionen agierten viele Kulturschaffende und Wissenschaftler weiterhin auf dem „Feld der Macht.“²⁹ Ihre Aufgabe bestand darin, die Erinnerung an die jüngste Vergangenheit zu bewahren, den Opfern eine Stimme zu verschaffen und die politische Verantwortung gegenüber dem

²⁸ Siehe das ganze Band *Procesul comunismului în teatru* von Matei Vișniec: *Povestea comunismului povestită bolnavilor mintal*, *Despre senzația de elasticitate când pășim peste cadavre*; *Complexul România* (Mihaela Michailov); *X mm din Y km* (Gianina Cărbunariu); *Amalia respiră adânc* (Alina Nelega) u.a.

²⁹ Gheorghiu, *Intellectualii în câmpul puterii*, [Die Intellektuellen auf dem Feld der Macht], p. 349.

vergangenen kommunistischen Regime auszuwerten.³⁰ Als einen Zusammenschluss zwischen der politischen und intellektuellen Sphäre wurde der Nationalrat für das Studium der *Securitate*-Archive (CNSAS – Consiliul Național pentru Studierea Arhivelor Securității) betrachtet. Diese staatliche Institution markierte gleichzeitig den Übergang von der Figur des „politisierten Intellektuellen“ zu den „Experten und mediatisierten Intellektuellen“,³¹ die auch die Zivilgesellschaft zu repräsentieren vermochten. Sie versuchten durch diese Institution des kulturellen Gedächtnisses die Vergangenheitsaufarbeitung, sei es aus strafrechtlicher- oder wissenschaftlicher Perspektive voranzutreiben. Im Gegensatz zu den anderen staatlichen Einrichtungen, Stiftungen und Vereinen, die gegenläufige Diskurse aufwiesen und eine vor und nach der Wende zersplitterte Zivilgesellschaft widerspiegeln, trat der Diskurs um die Eröffnung des *Securitate*-Archivs im Mittelpunkt der Auseinandersetzung mit der kommunistischen Vergangenheit.³² Diese Einstellung erfolgte nicht wegen einer vermeintlichen Einstimmigkeit, sondern weil diese Institution durch die Aufdeckung des kommunistischen Kontroll- und Verfolgungsapparats als Voraussetzung für eine Aufklärung der staatlich verschwiegenen, ambivalenten Ereignisse insbesondere des letzten Jahrzehnts angesehen wurde. Insofern fand zunächst eine mediale Fokussierung auf die Öffnung des *Securitate*-Archivs statt, dann aber versetzte sich die Diskussion auf dessen Kompromittierung.

Allerdings wurden die *Securitate*-Akten schon seit dem Zerfall des kommunistischen Regimes zum Gegenstand des politischen Machtkampfes instrumentalisiert und dementsprechend unter einem polemischen Vorzeichen gesetzt. Erste Versuche zu einer gesetzlichen Regelung der Aufarbeitung und Aktensichtung wurden 1993 von Ticu Dumitrescu, dem damaligen Senator und Vorsitzender der Organisation der ehemaligen politischen Gefangenen [Asociația Foștilor Deținuți Politici - AFDP] vorgenommen, doch der Entwurf blieb bis 1997 bei den juristischen Kommissionen des Abgeordnetenhauses und des Senats liegen. Die unter dem Staatspräsident Emil Constantinescu erneut aufgenommenen

³⁰ *Ebenda*, p. 344.

³¹ *Ebenda*, p. 344.

³² Vgl. auch andere Beiträge über Institutionen des kollektiven Gedächtnisses: Monica Ciobanu, "Rewriting and remembering Romanian communism: some controversial issues" in *Nationalities Papers*, no. 2, vol. 39, 2011, pp. 205-221.

Diskussionen führten schließlich zum Erlass des „Gesetzes 187/1999 über den Zugang zur eigenen Akte und über die Enthüllung der *Securitate* als politische Polizei,“³³ jedoch in einer stark veränderten Fassung. Die für die Aktenaufarbeitung zuständige Behörde (Nationalrat zum Studium des *Securitate*-Archivs-CNSAS) wurde durch ein Gremium von elf Mitgliedern geleitet, das, im Gegensatz zu der ursprünglichen gesetzlichen Fassung, nicht aus Vertretern der Zivilgesellschaft bestand, sondern nach politischen Kriterien durch das Parlament gewählt wurde. Doch über die fragwürdige Zusammensetzung der Behörde hinaus, erwies sich das Übergabeverfahren der Akten als äußerst problematisch, da die noch nicht zerstörten Akten unter der Aufsicht des rumänischen Informationsdienstes (Serviciul Român de Informații) in unterschiedlichen Einrichtungen gelagert wurden³⁴ und erst 2005, nur unvollständig, dem CNSAS übergeben wurden.³⁵ Der vorsätzlichen Aktenvernichtung, die der Arbeitsweise der *Securitate* innewohnend war, folgte eine „unbewusste“ Zerstörung der *Securitate*-Hinterlassenschaft, die mit der Auffindung ausgebrannter und halb vergrabenen Akten in der Ortschaft Berevoiești, außerhalb von Bukarest, den Höhepunkt erreichte. Die noch vorhandenen Akten umfassen letztendlich nur noch rund 24 km, im Vergleich zu den 80 km des polnischen Archivs oder der über 100 km des Stasi-Archivs.³⁶

Die Vernichtung kompromittierender „Spuren“, die gesetzliche Regelung der CNSAS-Behörde und die an ihr anhaftende Verwaltung der

³³ Legea 187/1999 privind accesul la propriul dosar și deconspirarea securității ca poliție politică, M.O., I. Teil, Nr. 603, 9.12.1999; Weitere Veränderungen des Rechtsrahmens siehe: [http://www.cnsas.ro/cadrul_legal.html], 3. Februar 2015.

³⁴ Rumänischer Informationsdienst; Außeninformationsdienst (Serviciul de Informații Externe), Justizministerium; Verteidigungsministerium und Innen- und Verwaltungsministerium, in: Katherine Verdery, *Secrets and Truths. Ethnography in the Archive of Romania's Secret Police*, Budapest/New York: CEU Press, 2014, p.32.

³⁵ Weitere Probleme im Übergabeverfahren betrafen die Unvollständigkeit der Akten: von ca. 20.000 Meter wurden dem CNSAS nur ca. 7000 Meter übergeben; das Fehlen der Listen mit den Decknamen; die Lagerung der Akten außerhalb des CNSAS-Gebäudes, wo die SRI-Mitarbeiter noch Zugang haben und die zeitaufwändige Übergabe jedes einzelnen Blattes separat, in: „Ancheta CNSAS“ in „22“, Nr. 785, 22.-28.03.2005, pp.4-5 und „Instituții CNSAS“ in „22“, Nr. 813, 4.-10.10.2005, p. 13 in: Julie Trappe, *Rumäniens Umgang mit der kommunistischen Vergangenheit. Eine Untersuchung aus strafrechtlicher Perspektive*, Göttingen: Wallstein, 2009, p. 238.

³⁶ Verdery, *Secrets and Truths*, p. 33. Frühere Verweise auf den Aktenbestand deuten auf insgesamt 20 km hin. Vgl. Trappe, *Rumäniens Umgang mit der kommunistischen Vergangenheit*, p. 238.

Securitate-Akten führte nicht nur zu Machtkämpfen, Blockaden und zum Ausschluss vieler Intellektuellen aus dem ursprünglichen Leitungsgremium, sondern brachte auch Enttäuschung der Initiatoren oder kritische Stimmen und Vertrauensverlust unter der Zivilbevölkerung hervor.³⁷ Die Lustrationsfrage bzw. die fehlende Umsetzung des Punktes 8. aus der Proklamation von Timișoara, die Nicht-Sanktionierung der betreffenden Personen nach ihrer Enttarnung sowie der doppeldeutige Begriff der „politischen Polizei“ bewirkte im Hinblick auf den mehrfachen Vergleich mit dem erfolgreichen deutschen Gauck-Behörde weitere Unzufriedenheit in der rumänischen Öffentlichkeit.³⁸ Die fehlende gesellschaftliche Legitimierung der CNSAS-Behörde ist nicht allein auf die gesetzlichen und organisatorischen Unstimmigkeiten zurückzuführen, die infolge der Politisierung und des Machtkampfes hervorgetreten sind, sondern auch auf die mediale Berichterstattung, die CNSAS-Enthüllungen in Form Sensation-erzeugender Aufmacher-Geschichten präsentierte. Die undifferenzierte Untersuchung der Akten, wie zum Beispiel die fehlende oder unklare Unterscheidung zwischen „zufriedenstellenden“ und „erpressten“ Informanten führte zu Missbrauch und einseitigen Stigmatisierungen, wie auch im Fall bedeutender Kulturpersönlichkeiten und Wissenschaftler wie Adrian Marino, Mihnea Berindei, Constantin Noica u.a., wodurch führende Verantwortungsträger des Kontroll- und Verfolgungsapparats (*Securitate*-Offiziere) schließlich in den Schatten gelegt wurden.³⁹ Dabei setzten interpretative Verzerrungen der Akteninhalte sowie ihre übersteigerte mediale Schilderung die schon auf der kulturellen Ebene eingeschlagene emotions- und fiktionsbeladene Auseinandersetzung mit der Vergangenheit nur fort.

³⁷ Vgl. Veröffentlichung der Listen mit den ehemaligen Kollaborateuren und Überprüfung des Politikers Corneliu-Vadim Tudor, in: Trappe, *Rumäniens Umgang mit der kommunistischen Vergangenheit*, p. 235.

³⁸ Der Begriff „politische Polizei“ war deswegen umstritten, weil man dadurch eine Differenzierung zwischen Personen vornahm, die in der politischen Polizei tätig waren und diejenigen, die es nicht waren, also zwischen einer *Securitate*, die dem Land nutzte, und einer anderen *Securitate*, die repressiv war. Der Begriff wurde später durch eine Eilverordnung [O.U.G., nr. 16/22.02.2006] geändert, ohne aber das Problem zu lösen, in Trappe, *Rumäniens Umgang mit der kommunistischen Vergangenheit*, p. 239.

³⁹ Vgl. Gabriel Andreescu, *Cărturari, opozanți și documente. Manipularea Arhivei Securității* [Gelehrte, Opponenten, Dokumente], Iași: Polirom, 2013.

Eine Erweiterung des Wissensbestandes, die auch eine offizielle Vergangenheitsaufarbeitung ermöglichen sollte, wurde aber erst durch den näher rückenden Beitritt Rumäniens in die Europäische Union vorangetrieben. Der Präsident Traian Băsescu forderte 2006 die komplette Übergabe der *Securitate*-Akten der CNSAS-Behörde und errichtete eine präsidentielle Kommission zur Analyse der Kommunistischen Diktatur in Rumänien, dessen Bericht als Grundlage für eine offizielle Stellungnahme und Verurteilung der kommunistischen Verbrechen im rumänischen Parlament am 22. Dezember 2006 diente. Dieser Akt sollte Rumäniens Zukunftsorientierung und die Abgrenzung gegenüber der Vergangenheit symbolisieren. Andererseits erfolgte er infolge des März-Aufrufs, in dem zivilgesellschaftliche Organisationen und Intellektuelle dem Staatschef eine offizielle Stellungnahme forderten.⁴⁰ Jedoch setzten die damaligen Oppositionsparteien PSD (Sozialdemokratische Partei) und PRM (Großrumänien-Partei) diese neue Dynamik unter heftigen Polemik und erwiderten mit Störaktionen. Die CNSAS-Behörde stand dadurch erneut im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion und löste aufgrund ihrer politischen Instrumentalisierung eine weitere „Überprüfungs- und Bedrohungswelle“⁴¹ aus, die als Anspielung auf die „Aktionen der Bergarbeiter“ aus den 1990er Jahren (*mineriadă*) unter den Begriff *dosariadă* (*dosar*: Akte) gefallen ist. Die im Vergleich zu anderen postsozialistischen Ländern spät auftretenden Ereignisse, in der sich weiterhin Machtverhältnisse abspielten, wurden schließlich von ihrem aufsehenerregenden Charakter überblendet. Auch in der Zivilbevölkerung bestand Zweifel daran, dass die Maßnahmen zur offiziellen Geschichtsaufarbeitung und zu einer *transitional justice* angesichts ihrer

⁴⁰ Vgl. Aufruf an den Präsidenten Rumäniens Traian Băsescu vom 10.3.2006, in: Trappe, Rumäniens Umgang mit der kommunistischen Vergangenheit, pp. 240-241; pp. 249-250. In diesem Zusammenhang siehe auch: Cristian Tileagă, „Communism in retrospect: The rhetoric of historical representation and writing the collective memory of recent past“ in *Memory Studies*, no. 4, vol. 5, 2012, pp. 462-478; Vladimir Tismăneanu, „Democracy and Memory: Romania Confronts Its Communist Past“ in *The Annals of the American Academy of Political and Social Science*, no. 1, vol. 617, 2008, pp. 166-180; Monica Ciobanu, „Criminalising the Past and Reconstructing Collective Memory: The Romanian Truth Commission“ in *Europa-Asia Studies*, no. 2, vol. 61, 2009, pp. 313-336.

⁴¹ Die erste Überprüfungswelle wurde im Jahr 2000 durch die Aufnahme der Tätigkeit durch die CNSAS herbeigeführt, in: Trappe, *Rumäniens Umgang mit der kommunistischen Vergangenheit*, p. 240.

verspäteten Verwirklichung und der anhaltenden Unvollständigkeit der Archive zur Aufklärung führen könnten.⁴² In diesem Sinne wurde der im gesellschaftlichen Diskurs auftretende Anspruch auf Gerechtigkeit eben weniger „in Verbindung mit einer Bestrafung der Täter gebracht“ und vielmehr als „Forderung nach einem Bruch mit der Vergangenheit und nach Transparenz der gegenwärtigen Verhältnisse“ angesehen.⁴³ Dass auch die rumänischen Machthaber sich für den CNSAS **keine rechtsverbindlichen** Kompetenzen wünschten, zeigte die spätere Entscheidung des Verfassungsgerichts über die Verfassungswidrigkeit des Gesetzes Nr. 187/1999. Diese neue Debatte führte tatsächlich zur Einschränkung legislativer Kompetenzen der CNSAS-Behörde und zu ihrer Umwandlung in einem Feststellungsorgan.⁴⁴

Schließlich haben sich die jahrelangen kritischen Stimmen eines kleinen Teils der Zivilgesellschaft durch die Öffnung des Archivs und die offizielle Stellungnahme des Staatspräsidenten allein nur institutionalisiert. Das lässt vor allem die emotionale und sanktionierende Sprache des Berichts zur Verurteilung der Verbrechen des Kommunismus erkennen,⁴⁵ aber auch die zwei *Dossariade-Wellen* und die darauffolgenden medialen Debatten. Andererseits rückte die gesellschaftliche Enttäuschung gegenüber der Justiz eine durch Kulturschaffende und Wissenschaftler alternative Vergangenheitsaufarbeitung deutlich in den Vordergrund, wobei diese Auseinandersetzung mit der kommunistischen Geschichte einen gewissen transnationalen Charakter annahm. Über die wachsende Anzahl eingereicherter Einzelbeschwerden beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) hinaus, die die fehlende *transitional justice* in Rumänien ausgleichen sollte, ist auch im Fall der kulturellen- oder wissenschaftlichen Vergangenheitsaufarbeitung eine internationale

⁴² Vgl. Verdery, *Secrets and Truths*, p. 33; Trappe, *Rumäniens Umgang mit der kommunistischen Vergangenheit*, pp. 240-241.

⁴³ Trappe, *Rumäniens Umgang mit der kommunistischen Vergangenheit*, p. 244.

⁴⁴ Vgl. Eilverordnung/O.U.G. nr. 24/05.03.2008 und das Gesetz nr. 293/14.11.2008, in: Andreescu, *Cărturari, opozanți și documente* [Gelehrte, Opponenten, Dokumente], pp. 167-168.

⁴⁵ V.a. in Verbindung mit der emotionalen und sanktionierenden Sprache des Berichtes zur Verurteilung der Verbrechen des Kommunismus, in Trappe, *Rumäniens Umgang mit der kommunistischen Vergangenheit*, p. 257.

Mitwirkung ersichtlich.⁴⁶ Andererseits wird auch der CNSAS, trotz Betonung rumänischer Eigentümlichkeiten, hauptsächlich mit der deutschen Gauck-Behörde verglichen, die zwar als Modell herangezogen-, jedoch mit wesentlichen Abweichungen angewandt wurde.

Abschließende Betrachtungen: Vergangenheitsbewältigung im europäischen Vergleich

Die postkommunistischen Länder im Vergleich standen im Mittelpunkt wissenschaftlicher Untersuchungen vor allem nach der Osterweiterung der EU. Die Karte Europas wurde im Hinblick auf die jüngste Vergangenheit und ihrer Aufarbeitung „kreuz und quer“ eingeteilt. Von einer Teilung zwischen west- und osteuropäischen Erinnerungskulturen ausgehend, die sich auf die Erinnerung an den Holocaust einerseits und an den Gulag andererseits stützten, betont Stefan Troebst das unterschiedliche Vergangenheitsverständnis auch innerhalb des Ostblocks, indem er weiterhin zwischen Russlands Erinnerung an den „Sieg über den Faschismus“ in Stalingrad und der Erinnerung anderer ehemaligen sozialistischen Staaten an den „Verrat des Westens in Jalta“ unterscheidet. Diese Länder weisen ihrerseits einen unterschiedlichen Vergangenheitsverständnis auf, das von der kategorischen Ablehnung Sowjetrusslands als fremde Herrschaft (baltische Länder, Kroatien, Slowakei) über Kontroversen um die Deutung der Vergangenheit (Ungarn, Polen, Tschechien, Ukraine, Slowenien) bis hin zur Verschmelzung von alten und neuen Eliten (Russland, Moldova) reicht. Rumänien habe, Stefan Troebst zufolge, eine ambivalente Einstellung gegenüber dem kommunistischen Regime, das zusammen mit der Zwangsherrschaft auch eine Modernisierung hervorbrachte.⁴⁷ Diese Zwiespältigkeit, die bis in die

⁴⁶ Vgl. die Unterstützung der Gedenkstätte der Opfer des Kommunismus in Sighet durch den Europarat und durch deutsche politische Stiftungen (Konrad Adenauer-Stiftung, Friedrich Ebert-Stiftung); die Zusammenarbeit des Instituts für die Untersuchung der Verbrechen des Kommunismus und des Gedächtnisses des rumänischen Exils (IICCMER) mit der Konrad Adenauer-Stiftung; Gründung und Finanzierung des Rumänischen Instituts für Zeitgeschichte durch das niederländische Außenministerium, sowie unterschiedliche Koproduktionen im Filmbereich, usw.

⁴⁷ Stefan Troebst, „Jalta versus Stalingrad, GULag versus Holocaust. Konfligierende Erinnerungskulturen im größeren Europa“ in *Berliner Journal für Soziologie*, no. 3, 2005, pp. 381-400, hier: pp. 385-386.

gegenwärtige Gesellschaft hineinreicht, beruht in großen Zügen einerseits auf den nostalgischen Rückblick einer damals in ihren Jugendjahren sich befindenden Bevölkerungsgruppe, andererseits auf den emotionalen Antikommunismus der unter repressiven Maßnahmen gelittenen Opfer und schließlich auf die (un)kritische Distanz der Nach-Wende-Generation oder der zur Aufklärung neigenden Bevölkerung. Im offiziellen Diskurs ließ sich generell einen von den Machthabern widersprüchlich und stereotyp verwendeten „Antikommunismus“ erkennen. Zwar kam dieser Begriff dem offiziellen Verschweigen der Vergangenheit entgegen, trug aber durch seine politische Instrumentalisierung zum Verlust seiner Glaubwürdigkeit in der Öffentlichkeit bei.⁴⁸

Eine weitere Trennlinie zwischen Ost und West, zwischen *vergessensfreudigen*- und *erinnerungsfreudigen* Gesellschaften Europas wird von Aleida Assmann betont. „Vergangenheitsbewältigung“ statt „Vergangenheitsbewahrung“ kennzeichnete die 1989 eingeleiteten Transformationsprozesse, die Bildung von Wahrheitskommissionen und den Wertewandel der Gesellschaft. In Anlehnung an Aleida Assmann ginge es in den postkommunistischen Transformationsländer nicht um die „Memorialisierung einer normativen Vergangenheit“, sondern um die „Bewältigung einer Gewaltgeschichte.“⁴⁹ Auch sei die sozialistische Vergangenheit, ihrem Ansehen nach, nicht zu einer transnationalen Erinnerung geworden, sondern erstens zu einer nationalen Opfer-Erinnerung in den Ostblockstaaten, zweitens zu einem im Schatten der nationalen Tätererinnerung stehenden Gedächtnis in Deutschland und drittens zu einer inoffiziellen Familienerinnerung in Russland.⁵⁰ Weiterhin haben sich einerseits Opferkonkurrenzen herausgebildet, die infolge des Wandels des heroisierenden Diskurses in einem viktimisierenden Diskurs (Martin Sabrow), der wachsenden Bedeutung von negativen Erinnerungen und Opferrollen aufgetreten sind.⁵¹ Andererseits entfaltete sich in den letzten Jahren eine „Politik der Reue“ (Jeffrey Olick), die, infolge der Verbreitung der Menschenrechte, sich durch das Schuldbekenntnis der

⁴⁸ Siehe vor allem die ersten 4 Mineriaden („Proteste der Bergarbeiter“) der 1990er und 1991er Jahre und Ion Iliescus Einstellung dazu.

⁴⁹ Aleida Assmann, *Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention*, München: C.H. Beck, 2013, p. 116.

⁵⁰ *Ebenda*, p. 122.

⁵¹ *Ebenda*, p. 144.

Amtsträger kennzeichnete.⁵² Doch gerade diese sich abzeichnenden letzten Tendenzen: der viktimisierende Diskurs, die Politik der Reue und die wachsende Bedeutung weltweit agierender Menschenrechtsorganisationen rücken die Auseinandersetzung mit der kommunistischen Vergangenheit auf einer internationalen Ebene und verbreiten ein Modell der „globalen Opferschaft“, das nationale Staaten unter „normativen Druck“ stellt.⁵³ Einen internationalen Einfluss in den Umgang mit der Vergangenheit erzeugt sich dadurch auch in Rumänien. Erinnerungsinhalte bleiben zwar durch vergangene Erfahrungen und gegenwärtige soziopolitische Verhältnisse immer noch auf die betroffene nationale- oder regionale Erinnerungsgemeinschaft eingeschränkt, jedoch wird der Erinnerungsprozess von internationalen Einrichtungen unterstützt und von externen soziopolitischen Entwicklungen beeinflusst. Selbst die ersten Versuche zur Verwaltung der *Securitate*-Akten im Sinne der *transitional justice* oder der Aufklärung der Öffentlichkeit wurden durch einen Austausch zwischen Kulturschaffenden und Repräsentanten der jeweiligen Behörden in Rumänien, Deutschland und Ungarn begleitet.⁵⁴ Dieser Austausch wurde kurz darauf durch die Unterzeichnung des „Vertrags für ein Europäisches Netzwerk der für die Geheimpolizei zuständigen Behörden“ auch mit anderen Ländern verstärkt.⁵⁵ Eine Veränderung in der Konstruktion des kollektiven Gedächtnisses wurde darüber hinaus selbst durch die Europäische Union herbeigeführt. Ihre normative und finanzielle Kraft ermöglichte das Vorantreiben der offiziellen und inoffiziellen Vergangenheitsaufarbeitung. Während der rumänische Staatspräsident Traian Băsescu einem normativen Druck ausgesetzt wurde, eine offizielle Stellungnahme zum Unrecht des kommunistischen Regimes bereitzustellen

⁵² *Ebenda*, p. 165-169.

⁵³ Über den Begriff „globale Opferschaft“ in: Thorsten Bonacker, „Globale Opferschaft. Zum Charisma des Opfers in Transitional Justice-Prozessen“ in *Zeitschrift für Internationale Beziehungen*, no. 1, vol. 19., 2012, pp. 5-36.

⁵⁴ Vgl. *Împovărați de moștenirea Securității și Stasi. Răspunsuri germane, române și maghiare la o provocare istorică/Die Erblast von Stasi und Securitate. Eine Debatte mit deutschen, rumänischen und ungarischen Antworten, Simpozion (2001)*, București: Compania, 2002.

⁵⁵ Vgl. Das „Europäische Netzwerk der für die Geheimpolizeiakten zuständigen Behörden“ ein Reader zu ihren gesetzlichen Grundlagen, Strukturen und Aufgaben, in: [http://www.bstu.bund.de/DE/Wissen/Publicationen/Publicationen/E_netzwerkreader_deutsch.pdf;jsessionid=29C22B7FF9E77A588352BAD27F55EE7B.2_cid319?__blob=publicationFile], 22. März 2015.

und weitere Maßnahmen zur öffentlichen Aufklärung zu treffen, wurde den staatlichen- und nichtstaatlichen Organisationen durch EU-Gelder finanzielle Unterstützung angeboten, um Projekte zur wissenschaftlichen oder kulturellen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit durchführen zu können. Weniger mit der Absicht einen gesamteuropäischen Gedächtnisraum zu schaffen, ermöglichten die europäischen Institutionen ein sowohl vertikal- als auch horizontal verflochtenes Mehrebenensystem, in dem die Vergangenheit selbst durch gegenläufige Diskurse ausgehandelt werden kann.⁵⁶

Schließlich wurden durch Medien und Institutionen des kollektiven Gedächtnisses alternative Wege zur Auseinandersetzung mit der Vergangenheit geschaffen, indem es versucht wurde, aufgrund fehlender Wissensbeständen, offene Fragen und Leerstellen durch Fiktionalisierungsstrategien zu schließen. In dieser Hinsicht sind die widersprüchlichen Erklärungsversionen der Umwälzungen von 1989 ein aufschlussreiches Beispiel. Doch die erinnerungsbildende Kraft, die diesen Medien seitens der Rezeption zugeschrieben wurde, führte wiederum zu einer Akzentverschiebung in der gesellschaftlichen Wahrnehmung der Vergangenheit. Die Erinnerungsformen, die zusammen mit der kulturellen Aufarbeitung als kulturspezifische Konfiguration einhergegangen sind, begleiteten durch die emotionale, sanktionierende Sprache auch die Erweiterung des historischen Wissens. Weniger mit anderen Dokumentationseinrichtungen, sondern fast ausschließlich mit der Öffnung des Securitate-Archivs in Verbindung gebracht, erwies sich die Erweiterung der historischen Wissensbestände wiederum als ein langwieriger, von polemischen Auseinandersetzungen geprägter Prozess. Politische und administrative Unstimmigkeiten, der Vertrauensverlust und die allgemeine Fragwürdigkeit gegenüber dem CNSAS, führten dazu, dass schließlich die Rolle dieser Institution im *transitional justice* und zum Teil auch in der Aufklärung der Bevölkerung scheiterte. Doch über die Medien und Institutionen des kollektiven Gedächtnisses lässt sich nach 26 Jahren eine

⁵⁶ Vgl. John Gledhill, "Integrating the past: regional integration and historical reckoning in Central and Eastern Europe" in *Nationalities Papers*, no. 4, vol. 39, 2011, pp. 481-506. John Gledhill zieht Rumänien, Polen und die Tschechische Republik als Fallbeispiele heran, um durch die EU unterstützte Vergangenheitsaufarbeitung auf der regionalen Ebene aufzuzeigen.

prägnantere internationale, auch europäische Zusammenarbeit abzeichnen, die den Erinnerungsprozess der rumänischen Gesellschaft zwar beeinflusst und vorantreibt, die aber die Frage nach einer transnationalen Erinnerung an das kommunistische Regime jedenfalls noch offen lässt.

Literaturangaben

1. Andreescu, Gabriel (2013), *Cărturari, opozanți și documente. Manipularea Arhivei Securității* [Gelehrte, Opponenten und Dokumente. *Die Manipulation des Securitate-Archivs*] Iași: Polirom.
2. Assmann, Aleida (2013), *Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention*, München: C.H. Beck.
3. Assmann, Jan (2000), *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München: Beck, [1997].
4. Barbu, Daniel (1999), *Republica absentă: politică și societate în România postcomunistă* [Die abwesende Republik: Politik und Gesellschaft im postkommunistischen Rumänien] București: Nemira.
5. Bathory, Dalia (2009), *Memoria revoluției române din 1989 în film* [Die Erinnerung an die rumänische Revolution von 1989 im Film], Cluj-Napoca: Casa Cărții de Știință.
6. Bonacker, Thorsten (2012), "Globale Opferschaft. Zum Charisma des Opfers in Transitional Justice-Prozessen" in *Zeitschrift für Internationale Beziehungen*, no. 1, vol. 19, 5-36.
7. Bopp-Filimonov, Valeska (2009), "Jurnalul din decembrie. Un inventar investigativ" ["Das Dezember-Tagebuch. Eine investigative Bestandsaufnahme"], Übers. Ovidiu Țichindeleanu, in Petrovsky, Konrad; Țichindeleanu, Ovidiu (Hrsg.), *Revoluția română televizată. Contribuții la istoria culturală a mediilor* [Die Revolution im Fernsehen. Beiträge zur Kulturgeschichte der Medien], Cluj: Idea, 219-225.
8. Bourdieu, Pierre (1991), *Zur Soziologie der symbolischen Formen*, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 42-75 zitiert nach Niedermüller, Peter (1997), "Umbruch zur Moderne oder die Rückkehr der Geschichte. Zur kulturellen Logik des Postsozialismus" in Eggeling, Tatjana; van Meurs, Wim; Sundhaussen, Holm (Hrsg.), *Umbruch zur „Moderne“? Studien zur Politik und Kultur in der osteuropäischen Transformation*, Frankfurt am Main [u.a.]: Peter Lang-Europäischer Verlag der Wissenschaften, 65-76.

9. Ciobanu, Monica (2009), "Criminalising the Past and Reconstructing Collective Memory: The Romanian Truth Commission" in *Europa-Asia Studies*, no. 2, vol. 61, 313-336.
10. Ciobanu, Monica (2011), "Rewriting and remembering Romanian communism: some controversial issues" in *Nationalities Papers*, no. 2, vol. 39, 205-221.
11. Codoban, Aurel (2009), "Condițiile de posibilitate mediatică ale unei revoluții" ["Voraussetzungen zur medialen Möglichkeit einer Revolution"] in Petrovszky, Konrad; Țichindeleanu, Ovidiu (Hrsg.), *Revoluția română televizată. Contribuții la istoria culturală a mediilor* [Die Revolution im Fernsehen. Beiträge zur Kulturgeschichte der Medien], Cluj: Idea, 63-74.
12. Coman, Ioana; Gross, Peter (2012), "Uncommonly Common or Truly Exceptional? An Alternative to the Political-Based Explanation of the Romanian Mass Media" in *The International Journal of Press/Politics*, no. 4, vol. 17, 457-479.
13. *Das „Europäische Netzwerk der für die Geheimpolizeiakten zuständigen Behörden“ ein Reader zu ihren gesetzlichen Grundlagen, Strukturen und Aufgaben*,
[http://www.bstu.bund.de/DE/Wissen/Publicationen/Publicationen/E_netzwerkreader_deutsch.pdf;jsessionid=29C22B7FF9E77A588352BAD27F55EE7B.2_cid319?_blob=publicationFile], 22. März 2015.
14. Erll, Astrid (2005), *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*, Stuttgart: J.B. Metzler.
15. Gheorghiu, Mihai Dinu (2007), *Intelectualii în câmpul puterii: morfologii și traiectorii sociale* [Die Intellektuellen auf dem Feld der Macht: Morphologien und soziale Trajektorien], Iași: Polirom.
16. Gledhill, John (2011), "Integrating the past: regional integration and historical reckoning in Central and Eastern Europe" in *Nationalities Papers*, no. 4, vol. 39, 481-506.
17. Halbwachs, Maurice (1991), *Das kollektive Gedächtnis*, Frankfurt am Main: Fischer, [1950] zitiert nach Erll, Astrid (2005), *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*, Stuttgart: J.B. Metzler.
18. *Împovărați de moștenirea Securității și Stasi. Răspunsuri germane, române și maghiare la o provocare istorică*/"Die Erblast von Stasi und Securitate. Eine Debatte mit deutschen, rumänischen und ungarischen Antworten, Simpozion (2001), București: Compania, 2002.

19. Niethammer, Lutz (1995), "Diesseits des „Floating Gap“. Das kollektive Gedächtnis und die Konstruktion von Identität im wissenschaftlichen Diskurs" in Dabag, Mihran; Platt, Kristin (Hrsg.), *Generation und Gedächtnis. Erinnerungen und kollektive Identitäten*, Opladen: Leske + Budrich, 25-50.
20. Pecican, Ovidiu (2009) "Eseu: Tabuizare, mitificare, transparentă" ["Essay: Tabuisierung, Mythifizierung und Transparenz"] in *România literară*, no. 34, [http://www.romlit.ro/tabuizare_mitificare_transparen], 11. Dezember 2014.
21. Petrovszky, Konrad; Țichindeleanu, Ovidiu (2009), "Sensuri ale Revoluției Române între capital, politică și tehnologie media" ["Deutungen der rumänischen Revolution zwischen Kapital, Politik und Medientechnik"] in Petrovszky, Konrad; Țichindeleanu, Ovidiu (Hrsg.), *Revoluția română televizată. Contribuții la istoria culturală a mediilor*, [Die Revolution im Fernsehen. Beiträge zur Kulturgeschichte der Medien], Cluj: Idea, 27-53.
22. Philippi, Kristl (2009), "Televiziunea Română liberă – înscenarea unei comunicări de masă democratice?" ["Das freie rumänische Fernsehen – Inszenierung einer demokratischen Massenkommunikation?"] Übers. Ovidiu Țichindeleanu in Petrovszky, Konrad; Țichindeleanu, Ovidiu (Hrsg.), *Revoluția română televizată. Contribuții la istoria culturală a mediilor*, [Die Revolution im Fernsehen. Beiträge zur Kulturgeschichte der Medien], Cluj: Idea, 155-173.
23. *Rechtlicher Rahmen der CNSAS:*
[http://www.cnsas.ro/cadrul_legal.html], 3. Februar 2015.
 - *Legea nr. 187/07.12.1999 privind accesul la propriul dosar și deconspirarea securității ca poliție politică* [Gesetz über den Zugang zur eigenen Akte und über die Enthüllung der Securitate als politische Polizei], M.O. nr. 603/09.12.1999, pp. 1-5.
 - *O.U.G. nr. 16/22.02.2006 pentru modificarea și completarea Legii nr. 187/1999 privind accesul la propriul dosar și deconspirarea securității ca poliție politică* [Eilverordnung nr. 16/22.02. 2006 zur Änderung und Ergänzung des Gesetzes über den Zugang zur eigenen Akte und über die Enthüllung der Securitate als politische Polizei], M.O., nr. 182/27.02.2006, pp.1-8.

- O.U.G. nr. 24/05.03.2008 privind accesul la propriul dosar și deconspirarea securității [Eilverordnung nr. 24/05.03.2008 über den Zugang zur eigenen Akte und über die Enthüllung der Securitate], M.O. nr. 182/10.03.2008.
- Legea nr. 293/14.11.2008 pentru aprobarea O.U.G. nr. 24/2008 privind accesul la propriul dosar și deconspirarea securității [Gesetz nr. 293/14.11.2008 zur Genehmigung der Eilverordnung nr. 24/2008 über den Zugang zur eigenen Akte und über die Enthüllung der Securitate], M.O. nr. 810/03.12.2008.
- 24. Sîrbu, Adrian T.; Polgar, Alexandru (Hrsg.) (2009), *Genealogii ale postcomunismului* [Genealogien des Postkommunismus], Cluj: Idea.
- 25. Tileagă, Cristian (2012), "Communism in retrospect: The rhetoric of historical representation and writing the collective memory of recent past" in *Memory Studies*, no. 4, vol. 5, 462-478.
- 26. Tismăneanu, Vladimir (2008), "Democracy and Memory: Romania Confronts Its Communist Past" in *The Annals of the American Academy of Political and Social Science*, no. 1, vol. 617, 166-180.
- 27. Trappe, Julie (2009), *Rumäniens Umgang mit der kommunistischen Vergangenheit. Eine Untersuchung aus strafrechtlicher Perspektive*, Göttingen: Wallstein.
- 28. Troebst, Stefan (2005), "Jalta versus Stalingrad, GULag versus Holocaust. Konfligierende Erinnerungskulturen im größeren Europa" in *Berliner Journal für Soziologie*, no. 3, vol. 15, 381-400.
- 29. Verdery, Katherine (2014), *Secrets and Truths. Ethnography in the Archive of Romania's Secret Police*, Budapest/New York: CEU Press.
- 30. "Ancheta CNSAS" in "22", Nr. 785, 22.-28.03.2005, pp. 4-5 in Julie Trappe, *Rumäniens Umgang mit der kommunistischen Vergangenheit. Eine Untersuchung aus strafrechtlicher Perspektive*, Göttingen: Wallstein, 2009, p. 238.
- 31. "Instituții CNSAS" in „22”, Nr. 813, 4.-10.10.2005, p. 13 in Julie Trappe, *Rumäniens Umgang mit der kommunistischen Vergangenheit. Eine Untersuchung aus strafrechtlicher Perspektive*, Göttingen: Wallstein, 2009, p. 238.